

Gedanken zur Eröffnung der Jahrestagung des Versöhnungsbundes zum Thema

„Klimagerechtigkeit jetzt!

Aktiv – gewaltfrei – revolutionär“

1. Das Thema „Klima“ und seine Erhaltung ist uns im Versöhnungsbund nicht neu.
vor 44 Jahren war das Thema der damaligen Jahrestagung „Im Krieg gegen die Natur“. Hauptreferent war Ernst von Weizäcker. Angesprochen wurde die Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts.
Damals war die Studie des club of rome über die Grenzen des Wachstums 5 Jahre alt.
Seit den 80-ziger Jahren war es dann in der ökumenischen Friedensbewegung üblich, vom Dreiklang „Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung“ zu sprechen und die 3 Anliegen als komplementär (zusammenhängend) zu verstehen.
Auf der Jahrestagung 2007 war unser Thema „Kampf um Energiereserven – Verteilungsgerechtigkeit statt Militärkonzepte“ und erstmals hielt damals Christiane Lohse einen Vortrag über „Konsequenzen des Klimawandels“.
2013 schließlich bearbeiteten wir auf der Jahrestagung das Thema „Anders wirtschaften – welches Wachstum wollen wir?“ mit dem Hauptreferat von Nico Paech.
2. Neu ist nicht das Klima als Thema, aber neu ist, dass das Bewusstsein um die unaufhaltsam verrinnende Zeit für eine notwendige Umkehr inzwischen selbst bei der Politik und sogar beim Bundesverfassungsgericht angekommen ist.
Tatsache bleibt, dass seit der Studie des club of rome 1972 alle wissen konnten, was nottut.
Politik und Wirtschaft haben seither die Zerstörung der Lebensbedingungen künftiger Generationen bewusst in Kauf genommen.
In Ihrer Konsequenz erinnert dies an die andere Bedrohung der Menschheit durch die atomare Zerstörung der Erde – ebenfalls bewusst vorbereitet und geplant durch die Atomkräfte und unterstützt durch ihre jeweiligen Verbündeten, die wie auch die Bundesrepublik – kein Interesse an einem Verbot der Atomwaffen haben, sondern gerne mitmachen möchten an der geplanten Menschheitsvernichtung.
Diese Art von Politik nennt sich „nukleare Teilhabe“;
eine Politik zur Klimazerstörung läuft unter dem Stichwort „Wirtschaftswachstum“.
Die Brisanz beider Gefahren erlauben kein Hinausschieben auf 2030 oder 2040; nötig ist die Umkehr jetzt.
3. Neu ist in der öffentlichen Diskussion auch der Begriff der „Klimagerechtigkeit“.
Diese innige Verbindung von Klima und Gerechtigkeit drückt zunächst aus, dass nicht alle Menschen gleich für die Zerstörung des Klimas verantwortlich und nicht alle gleich davon betroffen sind.

Der Klimawandel trifft strukturbenachteiligte Menschen früher und schwerer und – wie eine oxfam – Studie vom letzten Jahr belegt – ist der reichere Teil der Bevölkerung in ungleich höherem Maße an der Klimazerstörung beteiligt als der ärmere Teil. Allein die 1 % der reichsten Menschen sollen für 15 % der zerstörerischen Einflüsse unmittelbar verantwortlich sein.

Die beiden Fragen gehören zusammen: „Wie machen wir diese Gesellschaft überlebensfähig?“ und „wie machen wir sie im globalen Kontext gerecht?“

Dabei geht es nicht nur um eine Reduzierung des CO₂ Ausstoßes. Es geht vielmehr um die Umgestaltung der Wirtschaft, um neue Sozialstrukturen, die eine Abkehr vom Ziel eines ungebrochenen Wirtschaftswachstums möglich machen, auch wenn damit das Privateigentum zur Disposition steht. Art. 14 Abs.2 GG spricht davon, dass das private Eigentum verpflichtet; sein Gebrauch solle zugleich dem Wohl der Allgemeinheit dienen.

In der gesellschaftlichen Wirklichkeit der Bundesrepublik hat dieser Artikel keine Rolle gespielt.

4. Was wir mit der Verwirklichung einer Klimagerechtigkeit wollen, ist – wenn wir es ernst nehmen – revolutionär.

Eine Revolution ist aber nicht von der Regierung zu erwarten, von keiner Regierung.

Revolutionen hören deshalb auch immer dann auf, wenn die Revolutionäre selbst an die Regierung gekommen sind. Jedenfalls ist dann von ihrer Revolution nichts Gutes mehr zu erwarten. Die menschliche Geschichte der Neuzeit ist voller Beispiele dafür.

Revolution muss von unten kommen, aus der Zivilgesellschaft, aktiv und gewaltfrei.

Sie kommt nicht überall zur gleichen Zeit und hat auch keinen zeitlichen Abschluss.

Weil der Begriff der Revolution sehr geprägt war von der marxistischen Vorstellung einer notwendig kommenden Weltrevolution, hat Albert Camus den Begriff der „Revolte“ vorgezogen in seinem Buch „L’homme révolté“, deutsch: „Der Mensch in der Revolte“. Camus meint, der Mensch, der nach Gerechtigkeit strebt, wird immer bereit sein zur Revolte, zum Aufbegehren gegen das Unrecht, egal ob es ihn oder andere trifft.

Diese Art einer Revolution oder Revolte für Klima und Gerechtigkeit beginnt immer jetzt, mit uns, hoffentlich auch in Gemeinschaft mit vielen anderen.